

20+1 Jahre kunsthalle neuwerk e.V./ Jubiläumsausstellung 2/5: 23.07.-01.08.

Johannes Lacher, Davor Ljubičić, Rémy Trevisan

Sehr geehrte Damen und Herren,
lieber Davor Ljubičić,
lieber Johannes Lacher und lieber Rémy Trevisan,
liebe Freunde der kunsthalle neuwerk,

auch ich begrüße Sie alle herzlich zur zweiten von fünf Jubiläumsausstellungen.

Es ist mir eine große Freude hier drei der Künstler aus zwei Jahrzehnten neuwerk-Kunst präsentieren zu dürfen!

Daher beginne ich direkt mit einem expressiven Dank an diese Drei, für ihre Arbeiten, ihre Freundschaft und die guten Gespräche. Ein weiteres herzliches Dankeschön geht an den Verein und Vorstand, namentlich Herrn Raich und Herrn Vojta, die nach Roland Dostal, Matthias Holländer und Tom Leonhardt im Juni, auch diese Ausstellung im zweiten Anlauf nach dem pandemiebedingten Stillstand ermöglichen.

“Wir Drei sind extrem unterschiedlich“, kommentierte Davor als gastgeberischer Künstler den beginnenden Aufbau am Dienstagvormittag. Trotz dieser Tatsache, wage ich es, ihm in dem Moment auch zu widersprechen – nicht aus Banausentum oder in der Art unserer üblichen Späße. Sondern da mir unmittelbar das große Einende dieser drei Künstler vor Augen stand: Ihre Experimentierfreude mit der elementaren Relation von *Material*, *Figuration* und *Bildgrund* sowie die Interaktion dieser Werke mit dem Ausstellungsraum. Schließlich sind schon die schräg verorteten Stellwände ein Statement!

Als ein weiteres solches Statement, fanden sich auch Johannes Lachers Werke ohne Titel, ein Diptychon aus Acryl auf Holz von 2009 und ein Großformat von 2008 mit Acryl auf Papier als ‚kleines rosa Kabinett‘ in den White Cube am Ausgang zum Außenbereich ein. Johannes Lacher hat in den 1960er Jahren in München und Georgia studiert und war daraufhin zwanzig Jahre in den USA als Hochschullehrer und freischaffender Künstler tätig, bevor es ihn in den 1990er Jahren nach Berlin und Konstanz zog. Zuletzt stellte er unter anderem 2017 in der Galerie Marianne Grob in Basel aus.

Wesentlich für sein Œuvre ist die Frage nach dem Bild an sich sowie ein konsequentes Reflektieren der Malerei als Medium. Dies realisiert Johannes Lacher seit mehreren Jahrzehnten in Bildzyklen. Vorzugsweise arbeitet er in quadratischen Formaten, meist auf großformatigen Papierträgern und auf Holz, mit reduzierter Palette in Weiß, Graunuanzen und wenigen Pastelltönen: Dies ergibt eine aus der Landschaft gewonnene Abstraktion, die dem Betrachter keine vertikalen und horizontalen „Orientierung[en]“ im „Bildfeld“ (Theoriebegriffe Wolfram Pichlers) vorschreibt.

Dabei sind es keine Monochrome, sondern Bilder aus Farbschichten, die Opazität, Verdichtungen, aber auch Brüche in der Malschicht sowie Palimpseststrukturen ausstellen. Durch die immanenten Strukturen übersetzt die Farbe die zwei Dimensionen der Fläche in einen Farbraum. Ein Beispiel, bei dem der Gewinn der Technik besonders deutlich wird, beschreibt das Werk von 2008 als Solitär auf der Vorderseite der weißen Stellwand. Der Künstler schafft folglich *Bildgründe*, die mit viel Kraft ‚aufgeladen‘ wirken: nicht zuletzt durch das Bearbeiten pastoser Farbe, teilweise bis zum Objekthaften gesteigert, sowie wechselweise matte und glänzende Partien.

Geometrische Formen treten bei Johannes Lacher als sogenannte „Akteure“ ins *Bildfeld* ein: Punkte und Rechtecke sind es, die Farbflächen ‚beleben‘. Passend zum Purismus der Bilder funktioniert die Hängung der Papierarbeiten unkompliziert mit Pinnnadeln aus Aluminium.

Der aus Frankreich stammende, freischaffende Künstler Rémy Trevisan kommt aus Schramberg im Schwarzwald zu uns. In den 1980er Jahren studierte er unter anderem freie Grafik an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart. Die 1990er Jahre prägten die Kunstwissenschaft in Paris und die Klienten zentrierte Kunsttherapie an der AKT Siegen. Mit der wissenschaftlichen Arbeit zu *Kunst & Geistige Behinderung* erwarb er das Zertifikat für die anschließende Arbeit als Kunsttherapeut. Zu aktuellen ‚Ausstellungsstationen‘ zählen das Dominikanermuseum Rottweil und der Showroom der Firma fön_design in Schramberg.

Die Materialität seiner Werke zeigt sich in Vorzeichnungen wie *Attention Vision* von 2020 in Bleistift, Tusche und Aquarell auf Bütteln, die sich mit den Mischtechniken und Pigment auf der großformatigen Leinwand von *Drei Figuren, Vision*, 100 x 200 cm, verschwistert. Zeichnungen entstehen intuitiv. Später gelangt Pigment wechselweise mit dem Pinsel oder Schwamm und Bindemitteln auf die Leinwände. Bemerkenswert ist auch die Leuchtkraft, welche die Farben Ockergelb, Rot und Dunkelblau auf einem neutralisierenden Anthrazit erzielen.

Als rituellen Einstieg in den Arbeitsprozess stellt Rémy Trevisan regelmäßige Meditation, um mitgebrachte Dinge und Gedanken loszulassen. Inspiration schöpft er überdies aus der Natur – so gelangen ‚Fundstücke‘ aus Garten und Wald in die Ateliersammlung. Dem Betrachter wird mit dieser Information klar, warum seine Bilder nicht in Abstraktion aufgelöst werden. Denn ausgesprochen gerne konkurrieren verästelte grafische Elemente und schemenhafte *Figuration* mit den geschichteten *Bildgründen*. Da kann es durchaus passieren, dass sich einem aus vermeintlich figurativer Auslassung plötzlich die *Köpfe* berühmter Künstlerpersönlichkeiten wie van Gogh, Kiefer, Duchamp oder Nay über die ästhetische Bildgrenze hinweg entgegenrecken, wie Sie es hinten an der Stellwand erleben werden.

In Konstanz kennt man Davor Ljubičić seit 1992 als Künstler, der unterschiedlichste Genres und Medien bedient: Zeichnung, Malerei, Performance, Installation und Videomontage. Nach der Präsentation seiner *Personal Structures* auf der Biennale in Venedig 2017 und 2019, stellte er zuletzt als Preisträger des Konstanzer Kunstpreises 2020 mit *Inzwischen* im Kunstverein aus. Und nach dem langen Lockdown in der Gruppenausstellung *Kunst Sichtbar Jetzt* im Richentalsaal.

Heute sehen Sie von ihm überwiegend Arbeiten von 2020 aus der umfassenden Serie der *Konstellationen*, die sich zwischen Zeichnung und Malerei bewegen. Zeichnen ist schnelle Skizze, die nicht jede Linie rechtfertigen will, aber dennoch kompositorischen Überlegungen folgt. Diese Spontaneität wirkt anregend auf schwerem Aquarellpapier und Großformaten von 200 x 152 cm. *Figuration* und Form sind auffallend gestisch gearbeitet, werden radikal autonom und generieren eine eigene Ikonografie.

Die energetische Spannung des Farbauftrags ist den Schichten der scheinbar simplen Materialität inhärent: Kohle und einige Kleckse Ölfarbe treffen kratzend, krachend und ‚platschend‘ auf die Bildträger. Pudrige Häute aus ‚Kohle-Schwarz‘, in hartem Kontrast auf dem Weiß des Grundes, und vereinzelt bunte Ölsuren ringen explosionsartig miteinander.

Zarte Liniengespinste verlieren sich in zitternden Tupfen. Dichte Spiralformen und transparentere Farbblasen winden sich fast plastisch in den Realraum hinein.

Zu den Großformaten an groben Metallklammern gesellen sich neuere Arbeiten der *Rektifizierten Artefakte* in der Installation. Darunter sind mit Heftklammern ‚malträtierte‘ Papierbögen: ein ‚Vernarben‘, bei dem das Prozesshafte ausnahmsweise an seine Grenzen stößt. Ansonsten sind Offenheit, Überarbeitung und Destruktion die Komponenten für dieses ständig fluktuierende Œuvre!

Was geschieht im Ausstellungsraum?

Neues ist im Werden. Blickachsen schlagen sich Wege über die diagonal ausgerichteten Stellwände. Die Hängung erzeugt Kreuzformen und lässt Dialoge der Werke über den Raum hinweg entstehen: So lässt Rémy Trevisans *Landschaft* an der ersten Wand seine *zwei Figuren am Flussufer* in den *Drei Figuren*, *Vision* an der Wand hinten ihr Gegenüber finden.

Der beinahe animistisch-bewegte „[Bild]grund“ von Rémy Trevisans Werk *Leere* bei der Bar, kann als „Kontinuum“ (Theoriebegriffe Gottfried Boehms) oder, wie der Künstler es nennt, „Transitraum“ figurative Fülle erzeugen und wieder entziehen. Dies verbindet sich mit Johannes Lachers‘ Werk an der Rückseite der Stellwand, wo Rechtecke aus Acrylfarbe in Anthrazit antworten. Dunkles und helles Kolorit „paaren sich“ (Rémy Trevisan) im Raum. Gerade Johannes Lacher sorgt dann für Kühle und Ruhe. In Davor Ljubičićs Installation verdichtet sich Zeichnung an Metallgestellen zum Objekt, das nach Ausdehnung strebt.

Widmen Sie sich auch dem kleinen Saal! Dort fügen sich schließlich drei kleinere Formate der Künstler zu einem Triptychon: Eingerahmte, zweidimensionale ‚Brâncuși-Figuration‘ aus der Serie *Präsenz* trifft auf mittige Holztafel mit abstrakten Kreidestrichen, die wie Fusseln auf einer opaken Farbhaut liegen. Rechts daneben wird das Papier mittels hinterlegter Tafel zum Objekt erhoben: Kohle-Spitzen bohren sich in das *Bildfeld*, als Markierung erscheint ein gelber Ölfarbefleck, der die Klammer der drei Bilder als Pendants schließt. Damit zeigen die Künstler doch einmal mehr, wie gut sie sich verständigen!

Abschließend bleibt mir zu sagen: Genießen Sie die neuen Seherfahrungen, die Ihnen Johannes Lacher, Rémy Trevisan und Davor Ljubičić hier bieten! Und machen Sie den Abend zu einem, der die nächsten zwei Dekaden in Erinnerung bleibt!

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.